



Newsletter 58

www.dgmh.org

für unsere
Patienten

August 2011

monatliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Miasmantik in der Homöopathie e.V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

nach urlaubsbedingter Pause im Juli kommt hier der August-Newsletter. Und er kommt mit einer Zeitreise: Dr. Sybille Freund wirft aus dem Jahr 2040 einen Blick auf die Homöopathie der Vergangenheit (also auf heute).

Außerdem berichtet Christine Stroop über Arzneimittelprüfungen und Nathalie Baranauskas über Nosoden.

Neben diesen Homöopathie-Themen haben wir Neues zur im März 2012 beginnenden Ausbildung zum Heilpraktiker für Sie. Viel Spaß beim Lesen!

Wenn Ihnen unser Newsletter gefällt und Sie uns in unserer Arbeit unterstützen möchten, dann...

...schicken Sie die Mail mit dem Newsletter an Freunde und Bekannte weiter...

...denken Sie doch mal darüber nach, ob Sie uns als Fördermitglied unterstützen möchten...

...oder helfen Sie uns mit einer Spende, die Vereinsarbeit zu finanzieren!

Nähere Informationen dazu finden Sie auf unserer Webseite:
www.dgmh.org/Mitmachen

Wir danken Ihnen schon im Voraus für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und gute Gesundheit!

Ihr Newsletter-Team der DGMH

Zurück ins Mittelalter?

Homöopathische Zeitreise / von Dr. med. Sybille Freund

Zurück in die Zukunft - wer kenn diesen Film nicht? Sie werden es nicht glauben: da ist mir doch kürzlich ein Bericht aus anderen Zeiten in die Finger geraten, aber lesen Sie selbst:

„Homöopathen ohne Grenzen - das war was! Damals! Als die Welt noch in Ordnung war und Homöopathie zwar noch nicht sehr gefragt, aber wenigstens fast überall möglich war. Heute, 2040, ist das Vergangene. Wir leben in einem Europa, in dem der Profit regiert. Die Feudalherrschaft Renaissance, die Bürger arbeiten, während große Unternehmen alles so günstig eingerichtet haben, dass sie ordentlich Gewinne einstreichen. Die Homöopathie, die zunächst sehr erfolgreich war, gibt es nicht mehr. D.h., wenn man von den wiederbelebten Geheimbünden absieht. Damals, es war so etwa um 1111, fing man an, den Homöopathen eine wichtige Grundlage ihres Tuns zu entziehen: die Nosoden. Nosoden waren homöopathische Arzneien, die aus Krankheitsprodukten hergestellt wurden. So stellte man Tuberkulinum aus Produkten tuberkulosekranker Patienten her, Medorrhinum aus Eiter von Patienten, die an Gonorrhoe erkrankt waren, Syphilinum aus Produkten Syphiliskranker, etc. Diese Nosoden waren sehr erfolgreiche homöopathische Arzneien. Über viele Heilungen mit Nosoden ist berichtet worden. Gewöhnlich wurden die Nosoden in so hoher Potenz gegeben, dass kein Inhaltsstoff mehr in der Arznei war. Dennoch befand man die Nosoden damals für gefährlich - aufgrund der ursprünglichen Inhaltsstoffe. Es soll damals übrigens vorgekommen sein, dass Gonorrhoeinfizierte neben Gesunden in Seen baden gingen - aber das ist eine andere Geschichte....

Nun ja, damals war es so, dass es neue Gesetze zum Schutze der Patienten gab, die im Rahmen der Europäisierung geschaffen wurden. Man wollte auch Patienten vor gefährlichen Medikamenten schützen, was sinnvoll ist, wie ich finde. Problematisch war nur, dass auch die homöopathischen Arzneien davon betroffen waren - als Randerscheinung. Das störte niemanden wirklich, es soll sogar Konzerne gegeben haben, die das praktisch fanden.





Die Herstellung der Nosoden wurde durch die Sicherheitsanforderungen so teuer, dass sie nicht mehr finanzierbar waren. Manche Homöopathen, die gut organisiert und informiert waren, stellten fest, dass durch eine Arzneimittelgesetzreform ganz unauffällig auch der Import von Nosoden aus dem nichteuropäischen Ausland - weil nicht unseren Anforderungen entsprechend - verboten wurde. Also: Herstellung war zu teuer, Import nicht möglich - was tun? Die gut informierten Homöopathen dachten sich: ich bin schlau, ich lege mir einen Vorrat an Nosoden zu, dann kann ich auch weiterhin meiner Arbeit nachgehen. Pustekuchen! Es wurden nämlich durch die Patientenschutzgesetze auch neue Vorschriften für die Dokumentation von Fällen erlassen. Diese Falldokumentationen konnten bei Bedarf von den Behörden eingesehen werden und, na klar, wenn da was von Nosoden drin stand, hatte der Therapeut ein Problem. Daraus hat sich ergeben, dass die offiziellen Homöopathen immer weniger wurden. Sie organisierten sich in Geheimbünden. Die Patienten gingen dann nicht mehr zum Arzt, sondern still und heimlich zu Therapeuten, die sie bar bezahlten. Es gab keine Dokumentation mehr, gelehrt wurde nur noch mündlich.

So ist es heute, 2040, immer noch. Wenn man krank ist, braucht man heute Bargeld und geredet wird darüber nicht. So etwas kannte man ja schon aus Hahnemanns Zeit. Damals gab es auch Geheimbünde, weil wissenschaftliches Arbeiten von der Kirche nicht akzeptiert wurde.

Naja, das war damals.....ich hab nichts gesagt...“



Dr. med. Sybille Freund
ist Ärztin und Homöopathin in Dreieich,
Vorsitzende der DGMH und regelmäßige
Autorin für den Newsletter.

Gleiches mit gleichem heilen

Nosoden: Arznei aus Krankheitserregern / von HP Nathalie Baranauskas

Nosoden (aus dem griechischen nosos für „Krankheit“) sind von homöopathischen Therapeuten verwandte Arzneien, die aus pathologischem, also krankhaftem Material hergestellt werden. Die dafür verwendeten Produkte können dabei z.B. aus Organen oder vom Körper hervorgebrachten Sekreten entstehen. Nosoden nennt man also in der Homöopathie potenzierte Stoffe, die aus Erregern oder Ausscheidungen infektiöser Krankheiten stammen.

Der Prägung des Begriffes „Nosode“ beruht auf dem amerikanischen Homöopathen C. Hering im Jahre 1832. Der geschichtliche Hintergrund der Nosodentherapie geht jedoch viel weiter zurück. Zum Beispiel verwendeten traditionelle Mediziner bestimmter Kulturkreise wie etwa in China schon seit Jahrhunderten die von den Kranken gewonnenen Blatternsekrete in verdünnter Form an. Ebenso wurde der Inhalt der Pusteln von Pockenkranken unter die Haut geimpft. Auch Robert Fludd behandelte Schwindsüchtige bereits im 15. Jahrhundert mit dem verdünnten Sekret ihres Auswurfes.

Im Jahre 1820 potenzierte ein Leipziger Tierarzt, namens Wilhelm Lux dann das Blut und die Ausscheidung kranker Tiere. Er entnahm seinen Tieren Blutstropfen oder einem an Rotz (Mürde, Hautwurm – eine bakterielle Tierkrankheit) erkrankten Tier Nasenschleim und potenzierte diese Stoffe bis zu einer C30. Seine Erfolge mit dieser Methode veranlassten ihn (in Abgrenzung zu Hahnemanns „Ähnliches mit Ähnlichem heilen“) zu dem Leitspruch „Aequalia aequalibus curentur“, also: Gleiches mit Gleichem heilen.

Bei Hahnemann erntete er damit jedoch nur Misstrauen. Schon im § 56 des Organon der Heilkunst spricht sich Hahnemann gegen die so genannte Isopathie (also Gleiches mit Gleichem heilen zu wollen) aus. Siehe §56 Fußnote: *„Man möchte gern eine dritte Kurart durch Isopathie, wie man sie nennt, erschaffen, nämlich mit gleichem Miasm eine gleiche vorhandne Krankheit heilen. Aber, gesetzt auch, man vermöchte dieß, so würde, da sie das Miasm nur hoch potenziert, und folglich, verändert dem Kranken reicht, sie dennoch nur durch ein, dem Simillimo entgegen gesetztes Simillimum die Heilung bewirken.“* Ebenso in seinem Werk „Die chronischen Krankheiten“ siehe Seite 188 (Haug Verlag) schreibt Hahnemann: *„So potenziert und modifiziert, ist auch der einzugebende Krätzstoff (Psorin) nicht mehr*



idem mit dem rohen, ursprünglichen Krätzstoffe, sondern nur ein simillimum. Denn zwischen idem und simillimum giebt es für den, wer nachdenken kann, kein Zwischending...

Wie schon beschrieben, war es Constantin Hering, der als erster Homöopath pathologische Ausscheidungen als Ähnlichkeitsmittel bei seinen Patienten anwendet. Seine erste Behandlung mit Nosoden begann mit Psorinum, also einer Nosode, die aus dem Inhalt von Krätzbläschen hergestellt wurde. In der 1832 erschienenen 43. Ausgabe der „Allgemeinen homöopathischen Zeitung“ beschrieb Hering seine Heilerfolge mit Psorinum: „*Ich habe bis auf weiteres die Mittel dieses ganzen Gebietes im Arzneireich Nosoden genannt und verstehe darunter nur Krankheitsprodukte und zwar insbesondere die darin enthaltenen wirksamen Salze*“. 1833 führte er dann die Nosode Psorinum in die Materia Medica ein.

In der heutigen Zeit wächst die Liste der Nosoden enorm, da durch entsprechend antibiotische oder andere medikamentöse Behandlungen (wie Cortisol) oder auch durch Umwelttoxine usw. unsere körpereigenen Ausscheidungs- und Abwehrvorgänge blockiert werden können. Ein kleiner Ausschnitt wichtiger Nosoden sind z.B. Medorrhinum – gewonnen aus dem Gonorrhoesekret, Syphilinum – aus dem Sekret syphilitischer Geschwüre, Psorinum - aus dem Inhalt der Krätzbläschen, oder einige Tuberculin Nosoden – hergestellt aus dem tuberkulösen Abszessen. Aber auch viele Darmnosoden, Nosoden aus Umwelttoxinen, medizinischen Arzneien (wie Penicillinum, Cortisonum, etc.) finden Verwendung.

Nosoden werden generell in hohen Potenzierungen eingesetzt (C 30), so dass vom Ausgangsstoff keine Substanz mehr im Mittel zu finden ist. Aufgrund ihres Ursprungs geraten Nosoden dennoch immer mehr in Konflikt mit neuen Hygienebestimmungen für die Gewinnung von Arzneimitteln, was bereits zu Beschaffungsproblemen für die Homöopathen führt.

Die Auswahl einer entsprechenden Nosode für den Patienten sollte vom homöopathisch arbeitenden Therapeuten immer nach dem Ähnlichkeitsprinzip ausgewählt werden, sowohl bezogen auf die aktuelle Symptomatik wie auch auf den Grundbefund der Anamnese.

Quellen: Wikipedia / Homeda / Materia Medica Othob-André Julian



Nathalie Baranauskas

ist Heilpraktikerin in Münster bei Dieburg, Mitarbeiterin und Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Prüfung bestanden

Arzneimittelprüfung im Alltag / von Tier-HP Christine Stroop

Über homöopathische Arzneimittelprüfungen haben wir in der Newsletterausgabe September 2007 schon einmal berichtet. Was eine Substanz beim gesunden Menschen (dies gilt für alle Lebewesen, auch für unsere Tiere) auslösen kann, dies kann dieselbe Substanz in potenziertes Form beim kranken Menschen oder Tier heilen - so das Prinzip, auf dem die homöopathische Heilkunde basiert.

Um also zu wissen, für welche Symptome und Beschwerden ein homöopathisches Mittel geeignet ist, nehmen gesunde Probanden eine Substanz über längere Zeit in häufigen Dosen ein bis sich Symptome einstellen. Nicht jeder Proband produziert alle Symptome. Ein Proband bekommt früher und ein anderer erst nach längerer Einnahme Symptome. Was eine Substanz an Symptomen im Gesunden hervorbringen kann, kann Sie in der Regel beim Kranken heilen.

Da viele der geprüften Substanzen auch starke Gifte sind und sich nicht gut prüfen lassen, fing Dr. Samuel Hahnemann schon seinerzeit an die zu prüfenden Substanzen zu verdünnen. Er bemerkte, dass durch die Verdünnung und eine spezielle Art der Verschüttelung, die er später Potenzierung nannte, die Arzneien eine bessere und sanftere Wirkung entfalteten. So entwickelten sich die verschiedenen Potenzierungen der heutigen Arzneien. Damals wie auch heute werden Arzneimittelprüfungen nach demselben Prinzip durchgeführt. Die bei Arzneimittelprüfungen auftretenden Symptome sind Anfangssymptome. Niemand würde eine Prüfung so lange fortsetzen, bis er ernsthafte schwere Krankheiten bekommt. Weiterführende Symptome bekommen wir jedoch aus der Toxikologie. Vergiftungen sind, homöopathisch betrachtet, Arzneimittelprüfungen. Von vielen Giften ist bekannt, wie sie wirken und welche Symptomatik sie hervorru-



fen . leider auch schwere Erkrankungen bis hin zum Tod.

Auch durch sogenannte „Berufskrankheiten“ erhalten wir manchmal Erkenntnisse über das Wirkungsspektrum einer homöopathischen Arznei. Die Kenntnisse über die Symptome von Conchiolinum (Perlmutter) zum Beispiel, einem homöopathischen Arzneimittel, welches ein weites Wirkungsspektrum bei Knochenerkrankungen hat, besonders wenn die wachsenden Enden der Knochen betroffen sind, verdanken wir ungewollten Prüfungen von Arbeitern aus ehemaligen Perlmutterfabriken. Die Arbeiter aus Perlmutterfabriken, die durch die Arbeitsbedingungen der damaligen Zeit, Perlmutterstaub einatmeten, bekamen häufig genau diese Art von Knochenerkrankungen und noch einige andere Beschwerden.

In der heutigen Zeit sind solche Vergiftungen, ungewollte Arzneimittelprüfungen im Arbeitsleben, zum Glück nicht mehr so häufig, da es viele Arbeitsschutzvorschriften gibt.

In der Anamnese ist es jedoch wichtig, den Patienten zu fragen welchen Beruf er ausübt bzw. beim Tier zu fragen wo und wie es lebt. So können Kontakte mit giftigen Substanzen als Ursache ausgeschlossen werden.

So dramatisch muss es aber gar nicht werden. In unserem Alltag kommen unbemerkt sehr häufig Arzneimittelprüfungen vor, ohne dass wir dies bemerken. Meist werden nur geringe Befindlichkeitsstörungen dadurch ausgelöst, manchmal auch Krankheiten produziert und aufrechterhalten, die gar keine sind.

Fast jeder weiß, dass es durch zu viel Trinken von Kaffee oder schwarzen Tee dazu kommen kann, dass man abends schlecht einschlafen und durchschlafen kann. Nicht verwunderlich, dass in der Rubrik „Schlaflosigkeit“ unter vielen anderen auch die Arzneien Coffea und Thea stehen.

Viele nervöse Beschwerden exzessiver Colatrinkern kommen von der in Cola enthaltenen Phosphorsäure (Acidum phosphoricum ist ein homöopathisches Mittel mit einem großen Spektrum an Symptomen).

Wer allabendlich auf seinen Baldriantee nicht verzichten kann, wird früher oder später, manchmal erst nach Jahren, bemerken, dass er scheinbar nicht mehr wirkt. Empfindungsstörungen und Nervosität können sich einstellen. Genau die Symptome, wegen derer der Tee ursprünglich genommen wurde. Spätestens jetzt ist es Zeit, eine Weile auf den Baldriantee zu verzichten anstatt stärkere Mittel für den ruhigen Schlaf einzunehmen.

Vielleicht Johanniskrautkapseln, dauerhaft genommen, weil pflanzliche Mittel ja nicht schade ... oder? Vorsicht: Johanniskraut kann bei ständiger Einnahme von Herzklopfen über Durchfälle bis zu gesteigertem Schmerzempfinden und gesteigertem Geruch und Gehör zu vielen weiteren Symptomen führen.

Die Tochter einer Hundebesitzerin, deren Hund in Behandlung bei mir ist und die eigentlich nicht an Homöopathie „glaubt“, fragte im Gespräch, ob es auch was Homöopathisches gegen Wadenkrämpfe gäbe. Eine recht häufige Frage. Sie ist schwanger und hat seit einiger Zeit nachts mehrmals so schlimme Wadenkrämpfe, dass sie keine Nacht mehr schläft. Sie würde nun eben wieder zum Arzt gehen und sich ein neues Magnesiumpräparat verschreiben lassen. Sie hatte schon verschiedenen Magnesiumtabletten vom Arzt bekommen, die alle nur vorübergehend geholfen haben. Jetzt nimmt Sie die Tabletten extra immer erst abends ein, in der Hoffnung nachts schlafen zu können.

Da ich ja „nur“ für Tiere zuständig bin, empfahl ich ihr eine kompetente homöopathische Ärztin. Und gab ihr den Rat, die Magnesiumtabletten mal für ein paar Tage wegzulassen, bis sie einen Termin bei Ihrem Arzt oder bei der Kollegin bekommt. Ihre Mutter sprach mich nach ein paar Tagen an und richtete mir liebe Grüße von Ihrer Tochter aus, die Wadenkrämpfe seien weg. Ein typischer Fall von unbemerkter und ungewollter Arzneimittelprüfung. Solche Erfahrungen mache ich in meinem Umfeld sehr häufig.

Nehme ich eine Substanz (hierbei spielt es keine Rolle ob die Substanz im Urzustand oder in potenzierte Form genommen wird, in kleiner oder in großer Menge) zu häufig und zu oft zu mir, kann es nach einer gewissen Zeit zu Symptomen, zu einer Arzneimittelprüfung kommen. Es spielt keine Rolle, um welche Substanzen es sich handelt, Genussmittel, Kräuter, Gewürze, Tee, Kakao, Kaffe oder Nahrungsergänzungen.

Nehme ich ein homöopathisches Mittel, ein Phytotherapeutikum, Gesundheitstee, Heilkräuter oder Nahrungsergänzungen oder eine andere Substanz ein, um gesundheitlichen Beschwerden vorzubeugen oder um solche zu heilen, ist es wichtig bei Besserung die Einnahme zu reduzieren und beim Verschwinden der Beschwerde mit der Einnahme aufzuhören. Setzt die Beschwerde wieder ein, kann mit der Einnahme wieder begonnen werden. Nehme ich trotz Besserung die Substanz weiter, kann es zu einer Arzneimittelprüfung kommen.

Das homöopathische Prinzip gilt also nicht nur für potenzierte homöopathische Arzneien, es gilt grundsätzlich für alle Substanzen, mit denen wir in Kontakt kommen und die eine arzneiliche Wirkung haben können.



Christine Stroop

ist Tierheilpraktikerin in Hattersheim, Vorstandsmitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.



Ab März 2012: Heilpraktiker-Ausbildung in den Räumen der DGMH-Akademie

Rolf Schneider stellt sein Institut vor

Die Naturheilkundeschule ROLF SCHNEIDER SEMINARE bildet seit 1997 im Bereich der Heilpraktikerausbildung sowie den Therapie-Schwerpunkten Klassische Homöopathie und Traditionelle Chinesische Medizin aus. Fast genau so lange bieten wir Ausbildungen in der Tiernaturheilkunde an.



Unter diesen sind wir eine staatlich anerkannte Einrichtung

der Weiterbildung, haben uns in einem weiteren Fortbildungszweig zum Fernstudienfachspezialisten in Sachen Naturheilkunde entwickelt und sind staatlich zugelassener Träger für die Förderung der beruflichen Weiterbildung nach dem Arbeitsförderungsrecht.

Wir sind nach der staatlichen Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV) zur Annahme von Bildungsgutscheinen berechtigt und wurden 2009 von der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS) erstmals zertifiziert.

Dennoch steht der Teilnehmer im Mittelpunkt. Wir haben neben dem Qualitätsstreben gelernt, dass neben dem Einsatz von ausgearbeitetem Unterrichtsmaterial, multimedialem Unterricht sowie hoch qualifizierter Dozenten, ein wesentlicher Faktor zum Lernerfolg nicht fehlen darf, nämlich das Lernen mit Begeisterung, Neugier und Freude.

Dazu ist es notwendig, dass möglichst alle Sinne im Unterricht angesprochen werden, dass neben den technischen Voraussetzungen aber auch die Atmosphäre stimmt, die Menschlichkeit und ein persönliches Begleiten durch Höhen und manchmal auch durch Tiefen.

Ob Fachfortbildung oder Ausbildung, wir arbeiten so oft als möglich nach den neuesten Lerntechniken. Selbstverständlich gehört Praxisarbeit und praktisches Umsetzen ebenfalls dazu. Durch diese Kombination wird aus theoretischem Lernstoff ein praktisches Erleben. Dabei legen wir großen Wert auf eine moderne Unterrichtsgestaltung, einen flexiblen Einsatz multimedialer Technologien und anschauliches Lehrmaterial.

HP Daniela Porras leitet ab März 2012 den Ausbildungsgang für Heilpraktiker in Darmstadt. Sie arbeitet als Heilpraktikerin mit eigener Praxis in Unterspiesheim bei Schweinfurt und ist bereits lange für die ROLF SCHNEIDER SEMINARE tätig.



Aber auch unsere Dozenten, die mit Herz und Seele dabei, die mit Begeisterung ihr Wissen in allem was sie tun, sehr gerne und mit großer Freude an Sie weitergeben. In der unterrichtsfreien Zeit werden die Teilnehmer auch Zuhause durch unser Online-Lernportal mit Prüfungstrainer, Forum, Download-Bereich u. v. m. unterstützt.

Wir sehen unsere Kursteilnehmer als (Bildungs-)Partner, die wir auf einem neuen, spannenden Weg begleiten dürfen.

Durch zahlreiche Kooperationen mit weiteren Bildungsanbietern haben wir uns im Bereich der naturheilkundlichen Ausbildung weiter vernetzt und unser Angebot kontinuierlich ausgebaut. Wir können zudem seit Jahren auf kontinuierlich hohe Bestehenszahlen (in den Spitzen von bis zu 100%) in unserer HP-Ausbildung zurückblicken, welches wir als Antwort auf unserem ständigen Qualitätsbestreben in der HP-Ausbildung sehen.

Wir freuen uns auf unseren neuen Kooperationspartner die DGMH in Darmstadt.



Rolf Schneider

ist Heilpraktiker, M.A. (Schwerpunkt Homöopathie) und Gründer der ROLF SCHNEIDER SEMINARE. Er engagiert sich für die akademische Anerkennung der Fachausbildung in Klassischer Homöopathie.

Weitere Informationen zur Ausbildung finden Sie unter www.dgmh.org/heilpraktiker und unter www.naturheilkundeschule.de